

TECHNIK

Kleines Lob für technische Hilfe

Ich hatte erst jetzt Gelegenheit, im Heft 11/62 des fono forum Ihren Artikel „Ein Vergleich einiger Lautsprecher“ richtig zu lesen. Um es ehrlich zu sagen, wie Sie auch Ihren Artikel beginnen, muß ich sagen „bravo“. Selten habe ich einen Artikel gelesen, der so klar und deutlich ist, daß ihn jeder Schallplattenfreund verstehen kann. Was fängt der Laie mit all den technischen Ausdrücken und Weisheiten an? Zumeist ist er am Schluß einer Abhandlung genauso schlau wie am Anfang, er versteht nichts ...

Theo Schmitz
Garmisch-Partenkirchen

VERSCHIEDENES

Nicht von Mozart ...

Als Leser Ihrer von mir sehr geschätzten Zeitschrift und als Mozart-Liebhaber und -Kenner habe ich mit großem Interesse den Bericht über die von Heliodor veranlaßte Ausgabe der Jugendsinfonie W. A. Mozarts gelesen (fono forum Nr. 1/63, Seite 15). Es ist wirklich zu begrüßen, daß diese Sinfonien jetzt gesammelt auf Platten erschienen sind.

Leider sind aber bei der ersten der genannten Platten (Hel. 478155) zwei Sinfonien berücksichtigt worden, die nach der modernen Forschung W. A. Mozart nicht mehr zugeschrieben werden können. Es handelt sich um die Sinfonien in B (KV 17) und Es (KV 18); beide sind von Alfred Einstein (Köchel-Verzeichnis, 4. Auflage, Breitkopf & Härtel, 1958) in den Anhang verwiesen worden, und zwar die B-dur-Sinfonie unter die „Zweifelhaften Werke“ mit der neuen Nummer Anh. 223a, das Werk in Es-dur unter „Eigenhändige Abschriften Mozarts“ mit der neuen Nummer Anh. 109 I. Was Heliodor veranlaßt haben mag, diese Sinfonien dennoch aufzunehmen, entzieht sich meiner Kenntnis; vielleicht wäre es aber zweckmäßig gewesen, wenn Ihr Rezensent in seiner Besprechung auf die Sachlage verwiesen hätte. Obwohl Ritter von Köchel die Sinfonie in B noch unter der geläufigen Nummer KV 17 in das Verzeichnis aufgenommen hatte, waren auch ihm bereits Zweifel hinsichtlich der Echtheit des Werkes, namentlich wegen des Formates und der Qualität des für die Partitur verwendeten Papiers, aufgekommen. Für Einstein sprechen dagegen auch „innere Gründe“ gegen die Autorschaft Wolfgang Amadeus Mozarts: „Das Manuskript hat mit Mozart überhaupt nichts zu tun, höchstens ein paar dynamische Zeichen könnten von ihm in späteren Jahren hinzugesetzt sein“ und „ein Blick auf die Handschrift zeigt, daß sie keinesfalls autograph ist; auch Leopold (Mozart) kann als Komponist nicht in Betracht kommen“. Die Sinfonie kann somit kaum noch als von Mozart stammend angesehen werden.

Noch klarer liegt der Fall bei der Sinfonie in Es (neue Nummer KV Anh. 109 I), die bereits eindeutig als ein Werk C. Fr. Abels ausgemacht worden ist. Abel war ein Freund Joh. Christian Bachs, des „Londoner“ Bachs, der auf den neunjährigen Mozart während dessen Aufenthalts in England einen großen künstlerischen Einfluß ausgeübt hat. Bei Christian Bach dürfte also der kleine Wolfgang die Sinfonie Abels kennengelernt und wahrscheinlich wird er sich für Studienzwecke eine Abschrift angefertigt haben; um diese Abschrift handelt es sich bei der Partitur im Besitze der Preußischen Staatsbibliothek. Es wäre wirklich an der Zeit, daß sich endlich einmal die von Alfred Einstein erarbeiteten Werknummern (erstmalig im Köchel-Verzeichnis der dritten Auflage) gegenüber den leider immer noch allgemein gebräuchlichen „alten Köchelnummern“ durchsetzen könnten; Fehler, wie sie hier Heliodor unterlaufen sind, wären dann ausgeschlossen. Auch bei der Beurteilung der Entstehungszeit eines Werkes kann man sich eigentlich heute nur noch an Einstein halten.

Gerhard Kretzschmar
Mähringen

Zur „Kleinen Anfrage“

... Außerdem will ich Ihnen Dank und Anerkennung für die „Kleine Anfrage“ in Heft 2/63 aussprechen. Ich wünsche mir sehr, daß Sie die erhoffte Wirkung damit erzielen werden. Habe ich doch erst dieser Tage wieder ein Musterbeispiel eines solchen ganz unverständlichen Willküraktes erlebt, als ich mir die lange gewünschte a-moll-Sonate, op. 42, von Schubert (Decca BLK 16116) kaufen wollte. Ich mußte mir sagen lassen, die Firma habe diese einzige auf dem deutschen Plattenmarkt befindliche Aufnahme dieses Werkes gestrichen. In der Hoffnung, noch irgendwo ein letztes Exemplar zu erwischen, bin ich von einem Geschäft ins andere gelaufen, ohne Erfolg. Gewiß, die Platte war lange auf dem Markt, und sie war sicher

VOX - eine Weltmarke

Im Vertrieb der harmonia mundi
Fono-Verlagsgesellschaft

VOX - Die Marke der Besonderheiten

VOX - BOX die preisgünstigen
Sammelprogramme

GBY - Das klassische Repertoire in den
wohlfeilen Ausgaben

Neuerscheinungen 1963

CLAUDIO MONTEVERDI (1567—1643)

Die Krönung der Poppea

Santini Kammerorchester

Leitung: Rudolf Ewerhart

Textbuch ital., franz., engl.

OPX 113 3 x 30 cm 54,— DM

JOHANNES BRAHMS (1833—1897)

Das gesamte Klavierwerk

Solist: Walter Klien

VBX 430 3 x 30 cm 48,50 DM

VBX 431 3 x 30 cm 48,50 DM

JOSEPH HAYDN (1732—1809)

Symphonie Nr. 101 D-dur

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770—1827)

Symphonie Nr. 8 F-dur op. 93

Wiener Symphonisches Orchester

Leitung: Fritz Busch

GBY 12.350 30 cm 18,— DM

GEORGE BIZET (1838—1875)

Carmen (Ausschnitt)

J. Madeira, Carmen; J. Vivalda, Micaela; M. Roux,
toréador; N. Filacuridi, Don José

Orchestre de l'Association des Concerts Padeloup

Leitung: Pierre Dervaux

OPL 360 30 cm 21,— DM

VOX - Im Vertrieb der harmonia mundi
Fono-Verlagsgesellschaft

Auslieferung 44 Münster / Westf.

Postfach 660, Telefon 46472

VOX-Schallplatten bei Ihrem Fachhändler!

nicht gerade ein großer „Renner“; leichter verkauft sich 20 mal die Unvollendete als einmal eine Sonate. Aber kann das wirklich Grund genug sein für solch eine unverantwortliche Maßnahme?

Christa Steiner
Karlsruhe-Waldstadt

Wie erreiche ich die Universal-Edition in Deutschland?

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir die genaue Anschrift der Universal-Edition, Mainz, mitteilen könnten. Dort erschien die Aufnahme der „Electre“ von Henri Pousseur, die in Nr. 2/63 des fono forum besprochen ist.

Dr. Hellmuth Laue
Hagen/Westf.

Die Universal-Edition, Wien, wird in Deutschland vertreten beim Schott-Verlag. Die Anschrift lautet: Universal-Edition, i. Hs. B. Schott's Söhne, Musikverlag, Mainz, Weihergarten 5.

Wo bekomme ich Prokofieffs Des-dur-Klavierkonzert mit Svatoslav Richter?

Seit einiger Zeit bemühe ich mich vergeblich darum, die Aufnahme des ersten Klavierkonzerts in Des-dur von Serge Prokofieff mit Svatoslav Richter zu erwerben. Sie erschien vor etwa 4 Jahren bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft zusammen mit dem Tschai-kowsky-Konzert Nr. 1 b-moll, op. 23 (18475), welches inzwischen bei Supraphon mit der Nr. 10126 herauskam. Es interessiert mich nun, ob auch das Prokofieff-Konzert von Supraphon herausgegeben wird.

Christa Steiner
Karlsruhe-Waldstadt

Das erste Prokofieff-Konzert mit Richter liegt bei Supraphon vor (SUAM 250). Auf der Rückseite finden Sie Prokofieffs 7. Sinfonie. Die Platte kostet 21,— DM.

Sie können dasselbe Konzert auch über den Auslandsdienst (ASD) der Electrola beziehen. Richter spielt da das erste Glasounow-Konzert f-moll, das cis-moll-Konzert von Rimsky-Korsakoff und das erste Prokofieff-Konzert. Die Platte hat die Nummer MLP 8002 und kostet 25,— DM.

Sollen Schallplatten stehen oder liegen?

Ich hätte gern eine Auskunft bezüglich der Aufbewahrung von Platten. Sind für große Langspielplatten Alben oder die Kassetten von der Deutschen Grammophon praktischer? Von Teldec gibt es ja leider nur welche für 25-cm-Platten, oder sind inzwischen auch Plastik-kassetten für große Platten herausgekommen?

Meine 45 er Platten hatte ich zum Teil in Plastikablen hochgestellt, mußte aber feststellen, daß sie darin nicht gerade stehen, und fürchte, sie könnten sich verziehen, oder sind kleine Platten in der Hinsicht nicht so empfindlich? Da ich schon ziemlich viele dieser Platten be-sitze, scheint es mir am besten, sie in einem Regal im Schrank hoch-gestellt dicht nebeneinander aufzubewahren, oder gibt es noch eine bessere und übersichtlichere Möglichkeit?

Brigitta Kugler
Berlin

Meine Schallplattensammlung umfaßt etwa 150 Platten, die ich in meinem kleinen Bücherschrank stehend untergebracht habe, da in meinem kleinen möblierten Zimmer keine andere Möglichkeit zur Aufbewahrung besteht. Beim Abhören der Platten habe ich bis jetzt noch keine Beeinträchtigung der Qualität wahrgenommen.

Besteht auf die Dauer vielleicht doch ein Risiko? Irene Mutschler
Tübingen

Plattenaufbewahrung ist ein Kapitel für sich.

Man kann sie natürlich legen, dann jedoch nicht mehr als 10-15 Platten übereinander. Die billigste Art ist, sie nebeneinander zu stellen. Die Platten sollen dann aber auf jeden Fall ganz gerade stehen. Mit zwei Buchstützen ist das einfach zu erreichen.

Vielleicht haben unsere Leser andere Erfahrungen bei der Aufbewahrung ihrer Platten gemacht. Hinweise darauf sind für uns wichtig und werden sehr begrüßt.

DER KRITISCHE LESER SCHREIBT UNS

Leserlob für Geiger und Orchester

Das Violinkonzert d-moll, op. 47, von Jean Sibelius erscheint nicht gerade allzu häufig auf den Konzertprogrammen. Erfreulich, daß wenigstens die Schallplattenindustrie sich dieses einzigen Werkes seiner Gattung des finnischen Meisters angenommen hat; sie hat sechs Aufnahmen, davon drei in Stereo, herausgebracht. Mit der sehr schwierigen Gestaltung des Soloparts stände dieses Konzert dicht an der Grenze zum reinen Virtuosenkonzert, wäre nicht das folkloristische Gedankengut, das der Komponist dem brillanten Äußeren unterlegte, um es darauf zur künstlerischen Geschlossenheit und Tiefe zu führen.

Die vorliegende Decca-Aufnahme erhält ihre entscheidenden Impulse zu gleichen Teilen vom Solisten wie vom Dirigenten. Ruggiero Ricci

DAS CHOR WERK



DIE CHÖRE UND CHORÄLE AUS DER MATTHÄUS-PASSION (Joh. S. Bach)

Chor der St.-Hedwig-Kathedrale Berlin ·
Berliner Symphoniker · Karl Forster
30-cm-LP 70 000 KK STEREO S 70 001 21.- DM

KRÖNUNGSMESSE C-DUR KV 317 (Mozart)

Edith Gabry · Hilde Rössel-Majdan · Waldemar
Kmentt · Otto Wiener
Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien
Wiener Symphoniker · Istvan Kertész
25-cm-LP 60 022 GK STEREO S 60 023 GK 15.- DM

DIE HIMMEL RÜHMEN (Beethoven)

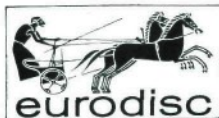
HALLELUJA aus »Der Messias« (Händel)
Chor der St.-Hedwig-Kathedrale Berlin
Berliner Symphoniker · Karl Forster
17-cm-EP 40 002 CK STEREO S 40 003 CK 8.- DM

KOMM, HOLDER LENZ

JUCHHE, JUCHHE, DER WEIN IST DA
aus dem Oratorium »Die Jahreszeiten« (Haydn)
Chor der St.-Hedwig-Kathedrale Berlin
Berliner Symphoniker · Karl Forster
17-cm-EP 40 060 CK STEREO S 40 061 CK 8.- DM

AVE VERUM CORPUS (Mozart)

IN STILLER NACHT (Brahms)
HEBE DEINE AUGEN AUF
DENN ER HAT SEINEN ENGELN
aus dem Oratorium »Elias«, op. 70 (Mendelssohn-
Bartholdy) Chor der St.-Hedwig-Kathedrale, Berlin
Karl Forster
17-cm-EP 40 054 CK STEREO S 40 055 CK 8.- DM



Im Vertrieb der
Ariola-Sonopress GmbH
Ungebundene Preise

spielt den Solopart zwar virtuos, meistert die heiklen Passagen, die Kadenz mit sicherer Hand, er dringt aber spürbar in die Tiefen des Werkes ein, läßt die schwererischen Kantilenen im Kopfsatz und erst recht jene beglückende melodische Empfindung des Adagios zu blühendem Klang werden.

Das Londoner Symphonie-Orchester steht unter der Leitung von Öivin Fieldstad, derzeit Chefdirigent der Osloer Philharmoniker. Der äußerst feinfühlig dirigiert inspiriert sich an dieser ihm wesensverwandten Musik, er setzt sparsame Akzente, läßt das Orchester in leuchtendem Farbenreichtum erglänzen, ohne auch nur jemals zu forcieren. Die Technik hat dazu das ihre getan. Eine gewisse Herausstellung der Bläser, besonders des Blechs, ist – wie auf vielen Decca-Platten – nicht zu überhören, gibt der Aufnahme aber einen gewissen Reiz. Strahlende Höhen und wohlmodierte Bässe gehen im Verein mit der glücklicherweise nicht übertriebenen Stereo-Wirkung jene Transparenz des Klanges, den man sich gerade für dieses eigentümlich schillernde Werk wünschen mag.

Auf der Rückseite bietet die Platte zwei kleine Kabinettstückchen von Tschaiowsky: die berühmte, freilich ein wenig salonparfümdurchwehte *Sérénade mélancolique* und das Scherzo aus „Souvenir d'un lieu cher“, ein springlebendiges frisches Werkchen.

J. Sibelius: Violinkonzert d-moll, op. 47
P. Tschaiowsky: *Sérénade mélancolique* b-moll, op. 26 / Scherzo aus „Souvenir d'un lieu cher“, op. 42

Ruggiero Ricci, Violine / Londoner Symphonie-Orchester, Dirigent: Öivin Fieldstad
Decca SXL 2077 Stereo Ernst Wilhelm Holländer Hameln

Zum Thema „Liebhäberausgaben“

Editionen aus der Mozart- und Beethoven-Zeit tragen im Titel oft den Zusatz „für Kenner und Liebhaber“. Damit war der musikalische „Amateur“ angesprochen, dessen Liebe zur Tonkunst auf profunde Musikkennntnis gegründet war und mit dessen kritischem Geschmacksurteil Komponist wie Herausgeber rechnen mußten.

Heutzutage scheint der Liebhaber zum Kunstsnob degradiert, dessen Auffassungsgabe von der des Kenners himmelweit entfernt ist. Jedenfalls bekommt man diesen Eindruck, wenn man die „Liebhäberausgaben für den Schallplattenfreund“ der Deutschen Grammophon Gesellschaft betrachtet, von denen mir zwei Veröffentlichungen vorlagen. Böhm's Mozart-Interpretation ist ohne Makel. Sein Gefühl für Ausgewogenheit, Akzentsetzung und Disposition des Gesamtopus ist gültig und richtungweisend für alle Mozart-Pflege. Sanglichkeit, intuitiv richtige Tempowahl und Klangsinnlichkeit gehen eine Synthese ein, die lebenslanger Bemühung um den Geist Mozarts entspringt.

Fricsays Beethoven-Deutung dagegen fehlt die kongeniale nachschöpferische Leistung. Überspannte Dramatik und effektvolles, äußerliches Pathos sind die Hauptmerkmale seiner Beethoven-Interpretation. So fehlt das, was gerade diese Sinfonie im höchsten Grade hat: Klassizität.

Aber zugegeben, über Interpretationen kann man streiten. Nicht streiten dagegen, läßt sich über Aufmachung, Preis und Liebhaberwert dieser aufwendigen Schallplattenpublikationen. Textlich weist z. B. das Mozart-Album drei Aphorismen (von Haydn, Beethoven und Schubert), ein „Bekenntnis zu Mozart“ (von Karl Böhm), die Analysen der beiden Sinfonien (von Erik Werba) mit Notenbeispielen sowie eine kurze Chronik der Berliner Philharmoniker und eine dürftige Biographie Böhm's auf über sein Verhältnis zu dem Salzburger Meister stehen nur sechs Zeilen da, u. a. Gemeinplätze wie „Mozart enthielt sich wie von selbst“ oder „Sein Wirken trägt, im Dienste Mozarts zumal, den Stempel des Außerordentlichen“. Hat das Liebhaberwerk? Auf 11 Seiten (Gesamtgewicht der Ausgabe: 1200 Gramm) ist dies wenige zusammengelagert, in großen Typen gesetzt und mit großzügiger Verwendung leeren Raums graphisch in die Länge und Breite gedehnt. Und das für einen Preis von 13,- DM! Für dieses Geld gibt es eine komplette und profunde, reichbebilderte Komponistenbiographie. Man sieht sich genötigt zu fragen, warum neue Opern-Gesamtaufnahmen in Leinenkassetten Textbücher mit z. B. 57 Seiten Umfang („La Bohème“, DGG) enthalten und keinen Pfennig mehr kosten, als diese Platten ausmacht.

Mit Beethovens „Eroica“ ist man nicht viel besser dran. Auf wieder 11 Seiten erscheinen 2 Bilder von Beethoven, ein Foto seines Wiener Hauses, in welchem er die Sinfonie schrieb, 2 Faksimiles des Werkes, eine Porträtskizze und fünfmal das gleiche Autogramm des Komponisten. Je ein Bild von Ferenc Fricsay und den Berliner Philharmonikern beschließen die knappe Bildauswahl.

Den Ausführlichen ist außerdem eine Biographie bzw. eine Chronik gewidmet. Fricsay steuert sodann einen Beitrag „Musik – das unerschöpfliche Thema“ bei (er hat nichts mit Beethovens „Eroica“ zu tun; stattdessen ergeht sich der Autor in wenig glücklich formulierten Behauptungen über Musik, z. B. „Wenn Musik mit menschlicher Stimme und mit Worten verbunden ist, kann sie jedermann einfacher verstehen“).

Sodann schildert Erik Werba die Entstehung des Werkes und gibt dessen Analyse. Darin finden sich Formulierungen wie: „Hier“ – nämlich im 2. Satz – „setzt Beethoven dem toten Helden ein ewiges Denkmal“ oder „Naturhaft schlichte Hornklänge, die im Trio bald in mutvoll-ritterlichen, bald in süß-sehnsuchtsvollen Klängen hervortreten und verhallen, werden von einem unermüdlichen Tatendrang abgelöst, von einem steten Vorwärts, das in der bewegten Coda seinen leuchtenden Höhepunkt erreicht“. Das sind Phrasen.

„Getreuer Quark“ nannte Goethe so etwas, und für die „Liebhäberausgaben“ als Ganzes gilt leider das gleiche.

Herbert Janssen
Berlin

Bachs „Brandenburgische“ von Busch gespielt

Als 1935 die Aufnahmen für die vorliegenden 6 Bachschen Brandenburgischen Konzerte (Kammerorchester Adolf Busch, Columbia 2x30 cm 13/14, neu veröffentlicht in der Serie „Les Gravures Illustres“) in London gemacht worden sind, vereinigten sich die hervorragend-

Studio der frühen Musik

Andrea v. Ramm (Alt, Postativ) / Nigel Rogers (Tenor, Krummhorn) / Sterling Jones (Fidel, Viola da gamba) / Thomas Binkley (Laute, Krummhorn, Blockflöte)

In der Serie „Das Alte Werk“ erschienen:

Frühe
deutsche Musik

17 AWT 8038
17 SAWT 8038 Stereo
DM 8,-

Frühe
spanische Musik

17 AWT 8039
17 SAWT 8039 Stereo
DM 8,-

Frühe Musik

in England (13. Jahrh.)

17 AWT 8041 DM 8,-

Frühe
flämische Musik

17 AWT 8040 DM 8,-

Frühe Musik

aus England, Flandern,
Deutschland und Spanien

30 AWT 9432-C
30 SAWT 9432-B
DM 21,-



Das Studio der frühen Musik entstand im Jahre 1960 um sich ausschließlich der Musik des Mittelalters und der Renaissance zu widmen.

Eine Konzertreise im Herbst 1961 führte das Ensemble in den Mittleren und Fernen Osten (Indien, Indonesien, Malaya, Pakistan, Philippinen, Thailand und Viet Nam). Eine Tournee nach Italien (Florenz, Mailand, Neapel, Rom) schloß sich an. Für die nächste Saison (1962/63) wurden zwei weitere Reisen nach Italien und eine ausgedehnte Tournee durch die skandinavischen Staaten sowie Frankreich, Marokko, Spanien und Portugal abgeschlossen.



sten Solisten dieser Zeit zu dem Kammerorchester Adolf Busch, dessen Leiter und Gründer auch als Solist und Primgeiger des Busch-Quartetts unvergessen sein wird.

Eines stellt man beim Anhören der Platten zuerst fest: daß es mit der historischen Treue der Instrumentation nicht ernstgenommen wird. Adolf Busch verzichtet auf Piccologeige, Blockflöten und Gamben. Das sonst übliche Cembalo wird durch das Klavier ersetzt, das aber von Rudolf Serkin wunderschön gespielt wird, besonders im Solo des 5. Konzertes. Weiter spielen Adolf Busch die Sologeige, die Moyses flöten, Eskdale trompetet, Evelyn Rothwell bläst die Oboe und Aubrey Brain das Horn.

Neben den Aufnahmen der heutigen Zeit, wie zum Beispiel die stilreinen Aufführungen Thurston Darts und August Wenzingers, und den klanglich und musikalisch so schönen Aufnahmen Rudolf Baumgartners und Yehudi Menuhins rechtfertigen sich die beiden Busch-Platten durch ein begeisterndes und durch und durch ehrliches Musizieren ohne falsches Pathos.

Hoffentlich gibt es bei uns genug Kammermusikfreunde, die den beiden Platten zu der so nötigen Resonanz verhelfen werden.

Ulf Becker
Kaan-Marienborn

Eine der strahlendsten und schönsten Tenorstimmen unseres Jahrhunderts . . .

Als Musikfreund kaufe ich mir regelmäßig Ihre Zeitschrift fono forum. In Nr. 1/63 fand ich den Artikel des Herrn Till Bockx über den italienischen Tenor Giovanni Martinelli. Diesen Artikel möchte ich durch nachfolgende Zeilen ergänzen:

Ich möchte ergänzend zu dem Leserbrief des Herrn Till Bockx im fono forum 1/63 bemerken, daß von der englischen Decca anlässlich des 77. Geburtstages des heute noch lebenden großen Tenors eine weitere RCA-Camden-Platte (CDN 1030, 18 DM) veröffentlicht wurde, die ohne Zweifel für den Sammler von größtem Interesse ist. Es sei nur bemerkt, daß sich viele Freunde über diese Platte – Martinelli singt Arien und Duette aus Wilhelm Tell, Lucia di Lammermoor, Ernani, Troubadour, Zaza, Iris, Butterfly (Duett mit Frances Alda), Tosca, Don Carlos (mit Giuseppe de Luca) – begeistert äußerten. Die Arie des Arnold aus „Tell“ – o muto asil – wird von keinem anderen Sänger übertroffen! Wunderbar die Ernani- und Zaza-Arien! Es handelt sich hierbei um Aufnahmen, die in den Jahren 1914–1928 eingespielt wurden. Technisch hat diese Aufnahme nicht das relativ gute Niveau der CDN-1016-Platte, künstlerisch entschädigt sie uns aber dafür vollkommen.

Zwei Mängel habe ich allerdings an der CDN-1016-Platte festgestellt, die jedoch nicht auf Kosten des Sängers gehen.

a) Der zu große Nachhall in der Stretta aus dem Troubadour stört, ebenfalls etwas zu hallig ist die Arie des Alvaro.

b) Ferner sehe ich nicht ein, warum das Rezitativ zu „Ah si ben mio“ gesungen, die ungemein schwierige Arie aber ausgelassen wird. Eine Stretta kann – grob gesagt – ein jeder guter „Brüller“ singen.

Zum Trost singt Martinelli seine „Unterlassungsarie“ aber auf der CDN-1030-Platte. Der Vollständigkeit halber möchte ich auf ein Album (2 Platten) des Sängers hinweisen, das die ASCO-Firma (in Deutschland: Johannes Schuback & Söhne, Hamburg 11, Mönckedamm 5) herausgebracht hat (Bestell-Nr. TAP ASCO 116). Diese Platten stellen weitaus vollständiger als Camden die Leistungen des Sängers in einem Zeitraum von 48 Jahren (!!!) dar. Die früheste Aufnahme stammt aus dem Jahre 1912 (Tosca, Bohème), die letzte aus dem Jahre 1960 (Andrea Chenier); zu diesem Zeitpunkt war Martinelli 75 Jahre alt! Sogar die Helden Tristan und Siegmund fanden sich in seinem Repertoire.

Jedem Freund schöner Stimmen kann ich zu den angeführten Platten raten, er wird von einer der strahlendsten und schönsten Tenorstimmen unseres Jahrhunderts hellauf begeistert sein.

Dietmar Achenbach
Mannheim

. . . mit einigen Abstrichen

. . . Ich denke an die Martinelli-Platte, die auch ich vor einiger Zeit erworben habe und die mich gleichermaßen begeistert hat wie Herrn Bockx, allerdings mit einigen kleinen Vorbehalten, insbesondere hinsichtlich der lyrischen Partien.

Martinelli gehörte zwar zu den wenigen italienischen Heldenentönen, die auch lyrische Passagen zu meistern wußten, allerdings die Lyrik par excellence, wie z. B. die Partie des Rudolf (auf dieser Platte „Che gelida manina“), lag ihm offenbar nicht. Hier ist Gigli entschieden erfolgreicher gewesen. Selbst er hat nach meiner Ansicht in dieser Partie noch seinen Meister gefunden, und zwar in Richard Tucker, der den Rudolf mit einem derartigen Wahrheitsgehalt an Gefühl (unter Verzicht auf jegliche sentimentalen Anwendungen) gestaltet hat, daß durch ihn auch diese Figur Puccinis – endlich – menschliche Konturen gewonnen hat, anstatt – wie üblich – in Gefühlsduselei zu verschwimmen.

Auch der – in seiner Art primitive – Bauernbursche Turiddu wirkt von Martinelli dargestellt nicht ganz glaubhaft (insbesondere nicht „Addio alla madre“). Hier erübrigt sich so gut wie jede sängerische Intelligenz. Allein überzeugend ist dem Wortsinn folgendes, aber sonst unbedenkliches Drauf-los-Singen. Mario del Monaco dürfte zur Zeit für diese Rolle bevorzugt geeignet sein. (Damit will ich Herrn Monaco natürlich nicht sängerische Intelligenz absprechen, doch er weiß genau, wo sie überflüssig ist.)

Das ist natürlicher Kritik unter Anlegung sehr strenger – im übrigen subjektiver – Maßstäbe. Dessen ungeachtet halte auch ich Martinelli für einen Tenor von hohen Graden, doch sollte man sich bei aller verständlichen Begeisterung davor hüten, die Grenzen, die jedem Sänger gesetzt sind, zu übersehen.

Klaus Gerlach
Münster

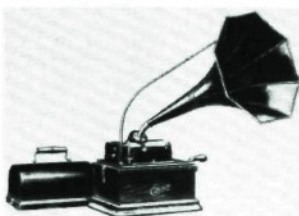
Unser Titelfoto zeigt Robert Casadesus. Der bedeutende französische Pianist ist nicht nur durch die Wiedergabe der Klavierwerke Ravels oder Debussys bei uns berühmt geworden, sondern er wird in Deutschland genauso enthusiastisch gefeiert als Interpret der Musik Mozarts, Beethovens, Schuberts und Schumanns. Konzerte und Sonaten vor allem der beiden zuerst genannten Komponisten kann der Schallplattenfreund erwerben.



INHALT

fono forum 4/63

Der „Preis der deutschen Schallplattenkritik“	127
Preis-Fragen, Details zur Organisation des Preises	128



Ulrich Klever:
Aus der Jugendzeit
des Plattenspielers

Von alten Sprech-
maschinen, Walzen,
Phonographen und
Grammophonen 129

Joachim Matzner: Ein Dokument hohen Ranges	132
Herbert von Karajans Interpretation der neun Beethoven-Sinfonien	



Karl Schumann:
In memoriam Ferenc Fricsay 134

Schallplatten-Rezensionen	135—145
---------------------------	---------

Sinfonische Musik; Orchesterkonzerte; Vokalmusik; Klaviermusik; Kammermusik; Orgelmusik; Chorwerke; Historische Aufnahmen; Vergleichende Diskographie; Oper; Massenet auf Schallplatten; Zeitgenössische Musik



Wolfram Schwingler:
Grace Bumbry 147

Karl Heinz Ruppel: Verdi — verschieden gedeutet	148
Zwei neue Aufnahmen des Requiems	

Die aktuelle Bildseite: Die goldene Stimme	149
--	-----



. . . ich bin kein Spezialist

Ein Interview
mit Artur Rubinstein
von Henry Brandon 150

Joachim Ernst Berendt: Blue Note	152
Eine Plattenmarke stellt sich vor	

Manfred Kahlweit: Wissen Sie auch nicht was ein Dezibel ist? (III)	154
Hans Herbert Klinger: Eine Lautsprecheranlage mit Exponentialbox (2)	157
Buchbesprechungen	158
Nachrichten	159